

"Anonyma: Eine Frau in Berlin": ein historisches Dokument der Autorin Marta Hillers

Dr. Rainer Walter Kühne
Bürgerstr. 4
38118 Braunschweig
kuehne70@gmx.de

Im April und Mai 1945 wurden 100.000 Frauen in Berlin von Soldaten der Roten Armee vergewaltigt. Von ihnen waren 65.000 im gebärfähigen Alter, 13.000 wurden schwanger. Die meisten Frauen haben abgetrieben, etwa 1.200 dieser Kinder wurden geboren [1-4]. Autobiographisch beschrieben wurden diese Vergewaltigungen in "Anonyma: Eine Frau in Berlin" [5]. Das Buch erschien zuerst 1954 in englischer Übersetzung [6], wurde 1959 in deutscher Sprache veröffentlicht und erst in der Neuauflage von 2003 ein Bestseller. Im Jahr 2008 wurde das Buch verfilmt, mit Nina Hoss in der Hauptrolle. Hier belege ich, dass diese Autobiographie kein Roman ist, wie oft behauptet, sondern ein historisches Dokument.

Um der Sorgfaltspflicht nachzukommen und dem Leser die Überprüfung meiner Behauptungen zu vereinfachen, verweise ich stets auf die Seitenzahlen von Anonyma, "Eine Frau in Berlin. Tagebuch-Aufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945", Eichborn Verlag, zehnte Auflage, 2003, ISBN 3-8218-4737-9.

Gemäß Vorwort hat Anonyma das Tagebuch vom 20. April bis 22. Juni 1945 in drei dicht beschriebenen Schulheften geschrieben (S. 5). Später hat sie das Werk auf Schreibmaschine geschrieben. Aus Stichworten wurden Sätze, Angedeutetes verdeutlicht, Erinnertes eingefügt, insgesamt 121 engzeilige Maschinenseiten (S. 5). Kurt Marek, der Verfasser des Bestsellers "Götter, Gräber und Gelehrte", schrieb im Nachwort, er habe das Tagebuch 1947 gelesen (S. 287). Fünf Jahre später habe er Anonyma überzeugt, das Buch zu publizieren (S. 287). Im Herbst 1954 erschien der Text in englischer Übersetzung (S. 5). Der deutschsprachige Text umfasst 275 Druckseiten (S. 9-283). Kurt Marek schrieb im August 1954, er habe, während er das Nachwort schreibe, die drei Schulhefte und die losen Blätter vor sich, die mit Bleistift in Kurzschrift, Normalschrift und Geheimschrift geschrieben waren (S. 286).

Anonyma schrieb, wie zahlreiche Frauen den Schändungen entgingen. Die achtzehnjährige Studentin Stinchen wurde von ihrer Mutter im Hängeboden versteckt (S. 200). Eine junge Verkäuferin aus dem Bäckerladen wurde in einer Kammer versteckt, ein großer Schrank wurde vor die Verbindungstür gerückt (S. 136). Die Ehefrau des Likörfabrikanten verbarg sich im vierten Stock mit etlichen Essvorräten (S. 151). Der Buchhändler beschützte seine Ehefrau (S. 146). Gelegentlich entging die Apothekerswitwe den Schändungen, weil sie ihren Untermieter, Herrn Pauli, als ihren Ehemann vorgab (S. 85). Ein junges, lesbisches Mädchen lief in Herrenkleidung herum (S. 200). Gisela hat sich mit Schminke eine Greisinnenmaske auf das Gesicht gestrichelt (S. 183-184). Die junge Frau Lehmann und das bei ihr wohnende Fräulein Behn wurden nicht geschändet, da die Frau Lehmann einen vierjährigen Sohn Lutz und ein Mädchen im Säuglingsalter hatte (S. 148). Die Sauf- und Jubelschwestern (S. 130) Anja und Lisa (S. 154) prostituierten sich (S. 130), obwohl Anja einen dreijährigen (S. 125) Sohn hatte (S. 273). Eine Frau im Haus gegenüber sprang aus dem dritten Stock auf die Straße als Iwans hinter ihr her waren (S. 125).

In den drei Schulheften hat Anonyma den Begriff Schändung stets mit Schdng abgekürzt

(S. 281). Im gedruckten Text wurde dies stilistisch überarbeitet. Das klingt dann so. Das Flüchtlingsmädchen aus Königsberg hat es mehrfach aushalten müssen (S. 70). Die Fünfzigerin Frau Wendt (S. 109) mit einem eitrigen Ekzem an der linken Wange (S. 29) bekam es zweimal ab (S. 137). Die Schneiderin war wieder eine Treppenbeute, wieder eine Alte, an die sechzig schon (S. 143). Die sechzehnjährige (S. 28) Portierstochter hat es erwischt, sie wurde auf der Chaiselongue in der Küche genommen (S.143-144). Die rothaarige Elvira, Geliebte des Likörfabrikanten sagt, es sind mindestens zwanzig gewesen, sie hat beinah alles allein abgekriegt (S. 152). Die neunzehnjährige Brigitte und die blonde, zwanzigjährige Hertha sind von den Russen entjungfert worden und haben es viele Male aushalten müssen (S. 183). Die Iwans halten Ilse R. zwischen (S. 224). Etliche Iwans hatten die alte Mutter der Danzigerin zwischengehabt (S. 238). Drei Russen hatten die neunzehnjährige Gerti auf einem Sofa in einer fremden Parterrewohnung besessen (S. 245). Im Keller wurde in der Eile auch eine aufgeschossene Zwölfjährige mit verschlissenen (S. 255).

Wo war der Ort des Geschehens? Anonyma schrieb über die Geschehnisse am 27. April 1945. Der Volkssturm ist zurückgewichen (S. 52), der Feind ist bis an die Schrebergärten vorgedrungen und die deutsche Linie liegt bereits vor uns (S. 53), über Mittag fand der erste Feind seinen Weg in unseren Keller (S. 55). Später schrieb Anonyma über ihren ersten Gang durch die eroberte Stadt. Hier beginnt der Stadtteil Schöneberg (S. 179), eine Brücke über die S-Bahn zum Westen hin (S. 179), weiter nach Schöneberg hinein (S. 180), entlang der Potsdamer Straße (S. 180), am Kleistpark vorbei (S. 180). Das Haus der Anonyma lag demnach etwas östlich des Stadtteils Schöneberg. Tatsächlich haben die achte Gardearmee unter Generaloberst Wassili Iwanowitsch Tschuikow und die erste Panzergardearmee den Flughafen Tempelhof am 26. April besetzt. Das Haus der Anonyma muss demnach zwischen Schöneberg und dem Flughafen Tempelhof gelegen haben. An der Wohnung gegenüber erschien ein Oberleutnant (S. 75) namens Anatol (S. 76). Das Haus der Anonyma befand sich demnach in der Nähe des Kommandanten. Der Platz des Kommandanten, Generaloberst Wassili Iwanowitsch Tschuikow, befand sich im Schulenburgring 2. In der Nähe des Hauses der Anonyma befand sich ein Kino (S. 9 und öfters). Unweit vom Schulenburgring 2 befand sich das Kino namens Corso am heutigen Platz der Luftbrücke. Die Straße zwischen dem Schulenburgring 2 und dem Platz der Luftbrücke heißt heute Manfred-von-Richtthofen-Straße. Heute wie damals war es eine Einkaufsstraße. Im Haus der Anonyma wohnten ein Bäckermeister (S. 46) und eine Apothekerswitwe (S. 16). Tatsächlich befand sich in der Manfred-von-Richtthofen-Straße 13 ehemals eine Apotheke, gegen Kriegsende jedoch die Bäckerei von Bäckermeister Karsch. Diese Hausnummer liegt nur fünfzig Meter vom Hauseingang des Schulenburgring 2 entfernt. In der Kellergemeinschaft befand sich ein Buchhändlerhepaar (S. 16). Tatsächlich befand sich im Nachbarhaus die Buchhandlung von Josef und Meta Nierendorf.

Wer war die Autorin Anonyma des Tagebuchs? Gerechnet vom 20. April 1945 wohnte Anonyma seit fast drei Monaten in der Dachwohnung (S. 15). Sie war dort des öfteren zu Gast, da sie einem ehemaligen Kollegen gehörte (S. 10). Anonyma wohnte dort also seit Januar oder Februar 1945. Tatsächlich war diese Dachwohnung bis Februar 1945 von der Schauspielerin Bruni Löbel (gebürtig als Brunhilde Melitta Löbel, 20. Dezember 1920 - 27. September 2006) bewohnt, einer Bekannten von Hans Wilhelm Hillers, danach von seiner Cousine, der Journalistin Marta Hillers. Anonyma war damals Anfang der Dreißig (S. 285), Marta Hillers war damals dreiunddreißig Jahre alt. Anonyma begründete die Zeitschrift "Die neue Tat" (S. 259). Tatsächlich begründete Marta Hillers die Zeitschrift "Ins neue Leben". Anonyma arbeitete bei der Redakteurin Ilse R. (S. 222), die mehrfach in Anwesenheit ihres Ehemannes von Russen geschändet wurde (S. 224). Tatsächlich wurde

Hildegard Friedrichs, die Ehefrau des Schulbuchverlegers Franz Cornelsen, siebenmal von Russen vergewaltigt, wobei ihr Ehemann zusehen musste, wie später ihr Neffe und Adoptivsohn Dirk Cornelsen in "Das zertretene Angelspiel. Eine Berliner Kindheit nach 1945", Klartext-Verlag, 2003, ISBN 3-8986-1213-9 schrieb [7].

Ergebnis: Die Rahmenhandlung des Tagebuchs ist historisch, der Ort des Geschehens ist identifiziert. Die Dachwohnung der Anonyma befand sich in der heutigen Manfred-von-Richthofen-Straße 13. Die Autorin Anonyma des Tagebuchs ist die Journalistin Marta Hillers (26. Mai 1911 - 16. Juni 2001). Bei Ilse R. handelt es sich um Hildegard Friedrichs (21. November 1905 - 28. September 1981). Bei dem Buchhändlerhepaar handelt es sich um Josef und Meta Nierendorf, jedoch liegt zum Teil eine Verwechslung mit den Bewohnern im dritten Stockwerk (S. 144), den Bayern (S. 146) Max und Grete Werndl vor. Der Bäckermeister hieß Karsch. Das benachbarte Kino war das Korso. Der Name der Zeitschrift "Ins neue Leben" wurde in "Die neue Tat" abgeändert. (Das Ergebnis meiner Argumentation wurde im Wesentlichen bereits von Clarissa Schnabel erhalten [8].) Übrigens: das besagte Haus wurde nicht ausgebombt, es steht auch heute noch, es kann von außen besichtigt werden.

[1] Sander, Helke und Johr, Barbara: „BeFreier und Befreite. Krieg, Vergewaltigung, Kinder“, Fischer Taschenbuch Verlag, 2008.

[2] Jacobs, Ingeborg: „Freiwild. Das Schicksal deutscher Frauen 1945“, Propyläen Verlag, 2008.

[3] von Münch, Ingo: „Frau, komm! Die Massenvergewaltigungen deutscher Frauen und Mädchen 1944/45“, ARES Verlag, 2009.

[4] Gebhardt, Miriam: „Als die Soldaten kamen. Die Vergewaltigung deutscher Frauen am Ende des Zweiten Weltkriegs“, Deutsche Verlags-Anstalt, 2015.

[5] Anonyma: „Eine Frau in Berlin. Tagebuch-Aufzeichnungen vom 20. April bis 22. Juni 1945“, Eichborn Verlag, 2003.

[6] Anonymous: „A Woman in Berlin. Eight Weeks in the Conquered City“, Henry Holt, 2005.

[7] Cornelsen, Dirk: „Das zertretene Angelspiel. Eine Berliner Kindheit nach 1945“, Klartext-Verlag, 2003.

[8] Schnabel, Clarissa: „Mehr als Anonyma. Marta Dietschy-Hillers und ihr Kreis“, Books on Demand, 2013.